Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 19 (1967)

Heft: 24

Rubrik: Die Welt in Radio und Ferien

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Musik:

Beim Auftreten des Mimen kommt immer das gleiche, schlichte und helle musikalische Motiv. Beim Handeln der dunklen Mächte wird dieses Motiv abgelöst. Es lohnt sich, dem Widerstreben, dem Dominantwerden und dem Abklingen der Melodien im Zusammenhang mit der Aussage des Films besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Arbeitsweise:

Der Film sollte nur mit wenigen Worten eingeführt werden. Die Einführungsworte des englischen Kommentars, die wir wiederzugeben versuchten, dürften genügen. Mit Vorteil teilt man die Zuschauer in vier Gruppen ein und lässt jede Gruppe je eine Sequenz genauer studieren und beschreiben. Jemand sollte sich auf die Musik konzentrieren, jemand auf den Mimen, ein anderer auf den Marionettendirektor und wieder einer auf die Symbolik. Der Film löst nach unseren Erfahrungen in allen Altersgruppen nach einer ersten Verblüffung ein lebhaftes Gespräch aus.

Themenkreise:

Die Gespräche kreisen, wie sich gezeigt hat, um folgende Probleme: Nachfolge — Imitatio — Dienst — Gemeindebildung — individuelle Erlösung — Ghettogemeinde — Inkarnation — Opfer — Umkehr — Bekehrung — das Aussergewöhnliche . . .

Kritik:

Je länger man den Film betrachtet, desto mehr bedauert man, dass er zu sehr von der ersten Ebene (Christusleben) her in die zweite (Ebene des Zirkuslebens) hineingebaut ist. Die Motivierung wird dadurch etwas unglaubwürdig, die schicksalhafte Verknüpfung fehlt. Man vergleiche dazu etwa Bunuels «Nazarin» oder Dassin's «Celui qui doit mourir» (nach «Grosse Passion» von Nikos Kazantzakis). Einem Nichtchristen könnte sich der Sinn des Filmes völlig verschliessen. Einige von uns gemachten Beobachtungen weisen in dieser Richtung. Oder stellt sich hier das Problem aller Gleichnisse ein, die gleichzeitig verhüllen und enthüllen, (wer Ohren hat zu hören . . . wer Augen hat zu sehen . . .)? Der Streifen gibt uns Aufgaben, und das ist auf jeden Fall wertvoll.

Dolf Rindlisbacher

DIE WELT IN RADIO UND FERNSEHEN

Aufbruch in die Freiheit

FH. So hiess zu Recht die schöne und wichtige, wenn auch etwas summarische Sendung unseres Fernsehens zum Reformationssonntag. Schon ein Jahrhundert vor der Reformation wurde die bis dahin allein gültige, sakrosankte Ordnung des Mittelalters, in der der abendländische Mensch bis dahin gelebt hatte, erschüttert. Sie wurde durch Kirche, Papst, Kaiser und Reich zusammengehalten. Johannes Hus forderte eine Reformation der Kirche und wurde dafür auf dem Konzil von Konstanz als Ketzer verbrannt. Die Renaissance greift auf die Antike zurück und preist den Adel des Menschen, ein neues Weltgefühl entstand. Erasmus sucht Antike und Christentum zu verbinden und kündigt ein freiheitliches Menschenbild an. Kopernikus stellt die Sonne an Stelle der Erde in den Mittelpunkt unserer Welt. Kolumbus entdeckt eine neue Welt.

Auf die deutsche Kaiserkrone erhoben der französische und der englische und der spanische Habsburger König Anspruch, welch letzterer 1519 die Wahl gewann. Als Sohn eines kleinen Unternehmers in Eisleben, kam im Jahre 1483 Martin Luther zur Welt. Er studierte zuerst auf Wunsch des ehrgeizigen Vaters die Rechte in Erfurt. Ein gefährlicher Blitzschlag in einem Unwetter veranlasste ihn dann, auf die Theologie umzusatteln und Mönch zu werden. Doch seine Klosterzeit wird eine Kette von inneren Kämpfen. Er ringt um die Frage, wie er der Gnade Gottes gewiss werden könnte. Der begabte Theologe wird schon nach drei Jahren an die neugegründete Universität Wittenberg versetzt. Der junge Professor arbeitete dabei auch den Römerbrief des Apostels Paulus durch und stösst dabei auf eine Stelle, in der er die zentrale Bedeutung des Glaubens entdeckt: Der Mensch wird nur dann in den Augen Gottes gerecht, wenn er ihm rückhaltlos glaubt. Damit hatte Luther die Antwort auf seine quälende Frage und zugleich das Generalthema der Reformation gefunden.

Doch erst 5 Jahre später gelangt an die Oeffentlichkeit, was in der Stille herangereift war. Gott warf Luther, wie er selber sagt, «den Sack vor die Füsse». Anlass war der Ablasshandel, ein ordinäres Geschäft, mit dem man sich die Vergebung Gottes für seine Sünden angeblich mit Geld erkaufen konnte, und die dem Vatikan Unsummen einbrachte, mit der Leo X. seine grossartigen Bauten finanzierte. Luthers Antwort ist die Einladung zu einer wissenschaftlichen Disputation, in der Form von 95 Thesen, die er nach damaliger Sitte an die Tür der Wittenberger Schlosskirche heftete, 31. Oktober 1517. Von den Kollegen reagierte keiner darauf, doch im Volk brach 14 Tage später der Sturm los. Den Druckern werden die Thesen

Catherine Deneuve in Bunuels hart umstrittenen und sehr verschieden gedeuteten Film «Belle de Jour» (Die Schöne des Tages)

überall aus den Händen gerissen. Was viele schon lang als Aergernis empfunden hatten, war nun offen ausgesprochen. Albrecht Dürer schickte Luther als Zeichen der Zustimmung einige Zeichnungen. Hans Sachs rühmt Luther als die «wittenbergisch Nachtigall». Viele sehen in ihm schon einen Heiligen.

Luther selber war betroffen, nur zögernd stellte er sich dem Kampf. In Rom hatte man keine Zeit für Diskussionen. Man schleuderte gegen Luther den Bann, die Ausstossung aus der Kirche. Niemand im Vatikan begriff den sächsischen Mönch. Luthers Antwort ist die öffentliche Verbrennung der Bann-Bulle. So wird er zum Rebell wider Willen und entfaltet Schritt um Schritt seine neue Lehre, die doch nur die uralte des Paulus ist. Da greift der Kaiser ein, denn Luther findet in weitesten Kreisen, besonders unter der geistigen Elite, Zustimmung.

Der Kaiser ist entschlossen, den sächsischen Querkopf zur Vernunft zu bringen. Doch Luthers Landesherr, Kurfürst Friedrich der Weise deckt ihn und setzt beim Kaiser eine Einladung an Luther zum Reichstag nach Worms durch. Luthers Reise dorthin wird zum Triumphzug, er wird trotz Verbots zu Predigten in den Kirchen geladen und von den Städten wie ein hoher Ehrengast empfangen. Er weiss allerdings sehr wohl, dass er einem ähnlichen Schicksal entgegengeht wie Johannes Hus ein Jahrhundert früher. Das Volk bewundert ihn deshalb, doch seine Freunde warnen ihn. Er will jedoch nach Worms, «und wenn soviel Teufel drinnen wären, wie Ziegel auf den Dächern». Der Papst drängt darauf, dass der bereits im Bann befindliche Luther vom Kaiser auch in die Acht erklärt und damit vogelfrei wird, von jedermann straflos getötet werden darf. Es kommt so zum grossen, geschichtlichen Zusammenprall zwischen dem einsamen Theologen und dem Kaiser und seiner ganzen Macht, in dessen mächtigem Reich die Sonne nicht untergeht.

Die geistlichen Fürsten, die Bischöfe und Kardinäle, hatten dieses Treffen verhindern wollen, denn unter den weltlichen besass Luther schon Gönner und Fürsprecher. Der Kaiser verlangt kurz und bündig von Luther, dass er seine Schriften widerruft und seine Lehre verleugnet. Luther war über seine Stellungnahme zuerst keineswegs ganz sicher, er wollte nicht zum Urheber einer dauernden Spaltung werden und gab beim ersten Verhör noch keine ganz klare Antwort, sondern bat um Bedenkzeit. Doch das Zögern dauerte nicht lange. Er lehnt in einer sachlichen, nicht aggressiven Antwortschrift den Widerruf ab. «Wir dürfen nicht schweigen, auch wenn dadurch Aufruhr entstehen könnte». Er will nur widerrufen, falls er durch Zeugnisse der heiligen Schrift oder mit klaren, hellen Gründen überwiesen werde. Er glaube weder dem Papst noch den Konzilien allein, weil es klar sei, dass sie oft geirrt hätten. Er könne deshalb nicht widerrufen, weil «weder sicher noch geraten ist, etwas wider das Gewissen zu tun», ein Satz, mit dem ein neues Zeitalter beginnt. Als sich der Kaiser empört erhebt, ruft Luther in die allgemeine Unruhe: «Ich kann nicht anders. Hier stehe ich. Gott helfe mir, Amen.» Die Entscheidung war für alle Zukunft gefallen. Luther wird tatsächlich als vogelfrei erklärt, er scheint gescheitert.

Da geht die Nachricht durch das Land, Luther sei spurlos verschwunden. Seine Gegner jubeln und seine Freunde klagen. In Wirklichkeit hatte ihn sein Landesherr auf die Wartburg in Sicherheit bringen lassen, wo er 10 Monate bleibt. Hier beginnt die grosse Leistung der Bibel-Uebersetzung, um sie zu verbreiten. Er wollte, dass das Volk mündig werde, wozu es die Bibel selbst lesen können musste. Luther hält dann nichts mehr auf der Wartburg, er muss festen Grund für sein Werk schaffen, Gemeinden gründen. Der letzte Schritt in die Freiheit wird dann seine Heirat mit der Nonne Katharina v. Bora, mit der er eine glückliche Ehe führt.

Die neuen Ueberzeugungen breiten sich rasch von der Ostsee bis nach Oesterreich aus. Diese Gebiete wagen es, gegen den Reichstag von Worms zu protestieren, was ihnen den Namen «Protestanten» verleiht. Damit wurde aber der Kampf politisiert. Dazu kam, dass Luther den Fürsten auch das Amt des Bischofs antrug, während er ihnen doch nur hätte geben dürfen, was wirklich eines Fürsten ist. Das führte dazu, dass viele Fürsten die Durchsetzung der neuen Lehre mit ihren Hausmachtinteressen verbanden. Karl V. sieht, dass er der Bewegung nicht mehr Herr werden kann und versucht auf friedlichem Wege einen Ausgleich zwischen den Fronten zu suchen. Nochmals ruft er einen Reichstag nach Augsburg ein, denn er braucht auch die Hilfe der Protestanten im Kampf gegen die Türken. Luther kann als Geächteter nicht am Reichstag selber teilnehmen. An seiner Stelle verfasst sein treuer und diplomatischer Mitarbeiter Philipp Melanchton eine Bekenntnisschrift. Am Reichstag wird sie laut und deutsch gegen den Willen des Kaisers verlesen, und von der harrenden Menge begeistert aufgenommen. Das Ergebnis ist der endgültige Bruch: die protestantischen Länder scheiden aus dem Reichstag aus und von nun an wird das «Augsburger Bekenntnis» die dogmatische Grundlage der lutherischen Kirchen. (Schluss folgt)

Bücher sind erledigt, alles Gedruckte ist tot

FH. Diese Behauptung stellte ein bedeutender Wissenschafter der neuen Welt, der Direktor des Zentrums für Kultur und Technik an der Universität Toronto auf, McLuhan. Und zwar vor Fachleuten, am grossen Kongress des Pen-Clubs in New York, wo 300 der bedeutendsten Schriftsteller der Welt versammelt waren. Nachdem bis jetzt überall als Selbstverständlichkeit angenommen wurde, dass Radio und Fernsehen dem Lesen keinen grossen Schaden zufügen würden, dass es immer eine grosse Menge interessierter Bücher- und Zeitungsleser geben würde, ist es interessant, einen modernen Denker zu hören, der genau das Gegenteil voraussagt und über alles Gedruckte das Todesurteil ausspricht.

«Gedruckte Worte sind heute die Dinosaurier einer untergehenden Welt» behauptete McLuhan, «und Ihr Schriftsteller seid zusammen mit den Redaktoren, Verlegern und Druckern die letzten Ueberlebenden einer untergehenden Rasse. Ihr könnt mit dem Schreiben und Drucken ruhig aufhören. Denn schon bald wird jedermann dank der Fernsehsatelliten die neuen Dokumentationszentren, die überall errichtet werden müssen, befragen können. Diese werden untereinander verbunden sein und das ganze Gedächtnis der Menschheit enthalten, über jedes Thema und jedes Problem. Die elektronischen Gehirne, die Computers, werden sämtliche auf der Erde existierenden Informationen und Aussagen sammeln und organisieren. Sie werden in der Lage sein, ganze Werke in Sekundenschnelle nach Mass herzustellen, genau der Anfrage des Interessenten angepasst. Etwas, das Gedrucktes niemals kann.» Und den etwas verdutzten Männern der Feder erklärte er weiter: «Seht Euch doch nur um! Die elektronische Technik gestaltet schon jetzt das ganze Milieu, in dem wir leben. Durch Telefon, Fernsehen, Radio, Film, Platten, Tonband, Computer usw. erhalten wir dauernd neue Informationen. Unsere ganze Umgebung ist eine ungeheure Informationsmaschine geworden. Wenn Ihr Schriftsteller Euren Einfluss bewahren wollt, bleibt Euch nur übrig, Euch der Programmierung dieser ganzen Riesenmaschine zu bemächtigen und Euch im Kontrollturm der Studios einzurichten.» (Schluss folgt.)